

Verf. das vorliegende Werk geschrieben, in welchem er eine systematische Darstellung der Psychologie und Logik gibt und der eingehenden Behandlung des Normalen in jedem Kapitel einen knappen Abriss der pathologischen Verhältnisse gegenüberstellt. Das Ganze ist in sechs Abschnitte geteilt; darin werden Fühlen, Denken, Wollen, Gedächtnis, Lust und Unlust, Bewußtsein behandelt. Der erste Abschnitt ist ohne ersichtlichen Grund sehr kurz gehalten und geht sehr wenig ins Spezielle. Das WEBERSche Gesetz wird sozusagen nur en passant behandelt. Dagegen geht der Verf. im zweiten Abschnitt mit größter Ausführlichkeit auf die Arten der Schlufsbildung ein und gibt lange Erörterungen über Trugschlüsse, über Wahrscheinlichkeit, Irrtum etc. Nur wenige Zeilen sind der Apperzeption gewidmet. Verf. erblickt in ihr keine besondere Funktion, sondern nur eine Form des Denkens. Für keinen bestimmten Standpunkt entscheidet er sich in der Theorie der Hallucinationen.

Noch einiges ist zu erwähnen, was das Buch nicht enthält, da aus dem Titel darüber nichts hervorgeht. Die experimentelle Psychologie hat keinen Raum darin gefunden. Auch stellt der Verf. keinerlei Beziehungen zwischen der Psychologie und der Anatomie des Zentralnervensystems und der Sinnesorgane her. Die Frage des „Parallelismus“ wird nicht berührt.

Somit haben wir ein rein abstrakt gehaltenes Werk vor uns, das wegen eben dieser Eigenschaft in medizinischen Kreisen, für die es speziell berechnet ist, nicht leicht Anklang finden wird. Was der Verf. uns aber gibt, das bietet er uns in klarer Darstellung und origineller Form. Was das Werk interessant macht, ist das rein Subjektive, das der Verf. hineingelegt hat. Er will zeigen, wie er den Fragen gegenübersteht und gibt uns so gewissermaßen ein Werk aus einem Guß. Diese Eigenart zeigt sich äußerlich schon darin, daß das Buch auf mehr als 500 Seiten nicht eine einzige Fußnote mit Literaturnachweisen u. dergl. enthält. — Die vorliegende Arbeit bildet eine Fortsetzung und Ergänzung früherer Publikationen MERCIERS: „Nervous System and the Mind“ und „Sanity and Insanity.“

K. ABRAHAM (Dalldorf).

**C. M. GIESSLER. Über den Einfluß von Kälte und Wärme auf das seelische Funktionieren des Menschen.** *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie*, N. F., 1 (3), 319—338. 1902.

Bei empfindlicher Kälte und Hitze, so führt der Verf. aus, werden im Organismus Selbstregulierungen ausgelöst, welche eine Beschränkung des erhaltungswidrigen Wärmeverlustes bzw. Wärmezuwachses bezwecken. Diesen physiologischen Vorgängen entspricht im Psychologischen eine „Verminderung der Vorstellungsmaterie“ und eine qualitative „Veränderung der Vorstellungsgrundlagen, u. zw. des Aufmerkens, des Erzeugens und Festhaltens der Vorstellungen. Die Kälte sowohl wie die Hitze „hat ein Überhandnehmen der Vorstellungsgefühle gegenüber den ausgeprägten Vorstellungen zu Folge“. Unvollständigkeit, Unbestimmtheit, Schnelligkeit und Diskontinuität im Vorstellen, Willensschwäche und ethischer Laxismus begleiten solche Temperaturextreme. Nach der Ansicht des Verf.s soll bei Kälte eine Abstumpfung, bei Hitze dagegen eine Steigerung des Widerwillens gegen Unästhetisches eintreten. „Am günstigsten für das Bestehen

und Gedeihen des Seelischen, besonders für Denkopoperationen, ist mäßige Wärme, da dieselbe eine leichte periphere Gefäßerweiterung, Anregung zu regelmässigem Atemholen und Erhöhung der Innervation der willkürlichen Muskeln hervorruft“ (336). KREIBIG (Wien).

K. ZIEGLER. **Zum Egoismus einziger Kinder.** *Die Kinderfehler* 5 (3), 89—101. 1900.

Die angeblich häufig gemachte Erfahrung, daß einzige Kinder durch Mangel an „Erzogenheit“ unangenehm auffallen, veranlaßt den Verf., den Ursachen dieser Erscheinung nachzugeben und zwar will er nicht die verkehrten Erziehungseinflüsse der Eltern als einzige Ursache gelten lassen, sondern sucht vielmehr jenen Egoismus aus dem Milieu oder eigentlich aus dem Mangel eines solchen zu erklären. Die isolierte Erziehung führt zur Selbstgenügsamkeit und legt so die ersten Keime zum Egoismus. Der Mangel an Geschwistern verhindert ein rechtzeitiges Abschleifen eigenütziger Regungen; das einzige Kind lernt nicht Verträglichkeit und lernt auch nicht sich versöhnen. Geschwisterliebe bildet weit intensiver das Gemütsleben aus, als die Liebe zu den Eltern, der ein unbewusstes Abhängigkeitsgefühl zu Grunde liegt; die sozialen Gefühle haben ihren Keim in der Kinderstube.

Der Verkehr mit Kameraden hat nicht dieselbe Wirkung wie der mit Geschwistern, da der erstere später eintritt, wenn ein bestimmter Charakter schon in seinen Grundzügen vorgebildet ist.

Die Eltern müssen es ihrem Kinde ersparen, daß spätere trübe Erfahrungen es erziehen, sie sollen früh selbstsüchtige Regungen dämpfen und durch Auswahl passenden Verkehrs die Erziehung ergänzen.

Die Gedanken der zum Teil sehr gefühlvoll geschriebenen Abhandlung sind nicht neu. Im übrigen wird der fingierte Fall krasser Isolierung mit allen seinen üblen Folgen, vernünftige Eltern vorausgesetzt, durchaus nicht der gewöhnliche sein.

Es ist immer ein Fehler, solche idealen Fälle als allgemeine gelten zu lassen.

In derselben Weise ließe sich der Egoismus älterer Geschwister und der Egoismus jüngerer Geschwister herleiten, indem bei jenen auf die leicht entstehende Tyrannei den jüngeren gegenüber, bei diesen auf das Verziehen durch die älteren besonderer Nachdruck gelegt würde. Dergleichen Darstellungen ließen sich noch eine ganze Reihe erfinden. Sie würden aber nur Möglichkeiten und zwar Extreme schildern, auch, wie die vorliegende Abhandlung, manches Wahre enthalten, aber nicht das Abbild der Tatsachen sein. WEISS (Groß-Lichterfelde).

G. A. COLOZZA. **Psychologie und Pädagogik des Kinderspiels.** Mit einer Einleitung von N. FORNELLI. Aus dem Italienischen übersetzt und ergänzt von CHR. UFER. Altenburg, Oskar Bonde, 1900. 267 S. (Internat. Päd. Bibliothek von UFER Bd. II.)

Das Buch zerfällt in drei Teile: I. Das Spiel in psychologischer Hinsicht, II. das Spiel in der Geschichte der Pädagogik, III. das Spiel in pädagogischer Hinsicht. An dieser eingehenden Berücksichtigung der pädagogischen Seite fehlt es, wie der Herr Übersetzer im Vorwort sagt, auch